

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 30 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 72.

Kronstadt, den 6. September.

1853.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

Ueber die Verhaftungen, welche letzterer Zeit in Rom vorgenommen wurden, bringen französische Blätter einige nähere Mittheilungen. Die Verhafteten werden in denselben als Sendlinge geheimer Gesellschaften bezeichnet. Sie sollen die Absicht gehegt haben, sich die am 15. August von der französischen Besatzung und den in Rom lebenden Franzosen veranstalteten Festlichkeiten zu Nuzen zu machen, eine Volksbewegung hervorzurufen, alle Soldaten und Offiziere, die sie allein antreffen würden, ebenso mehrere Priester und Würdenträger der Kirche wie der Regierung zu ermorden, die Staatskasse endlich, so wie die Kassen von Privatleuten zu plündern. Der Plan jedoch sei schon am Abend des 14. vereitelt worden, und ungefähr 40 der Verschwörer befänden sich in den Händen der Behörde. Die meisten derselben seien Leute, welche zu den Zeiten der Republik unter Mazzini angestellt waren und sich später genöthigt sahen, Rom zu verlassen, jedoch vor einigen Wochen dorthin zurückkehrten. Sie verließen Genua mit englischen oder piemontesischen Pässen, landeten zwischen Civita-Vecchia und Fiumicino, verschafften sich mit Hilfe Londoner und Turiner Flüchtlinge Zutritt in Rom und verbargen sich bei ihren Mitschuldnern. An der Spitze des Unternehmens stand der Advokat Petroni, der 1848 eine bedeutende Rolle gespielt hatte, aber seit 1849 gänzlich verschollen war. Bei seiner Verhaftung soll er die Gendarmen gewarnt haben, nicht Hand an den General-Mikar Mazzini's zu legen, — eine Warnung, die natürlich unberücksichtigt blieb. Petroni ward ergriffen in dem Hause eines ehemaligen, wegen seiner wüthend-radikalen Ansichten bekannten und vor Zeiten aus seinem Orden ausgestoßenen Priesters. Auch eine Anzahl revolutionärer Manifeste fand sich in dessen Wohnung. Ein italienisches Blatt ergänzt diese Mittheilungen durch folgendes Schreiben aus Rom vom 20. d. M. „Die republikanische Partei hat neuerdings hier eine politische Kundgebung versucht, die gegen die Hälfte des vorigen Monats zum Ausbruch kommen sollte. Sowohl in den Vorstädten, als in der Stadt selbst, hatten sich zahlreiche Mazzinische Emissäre eingefunden, von denen es einigen gelungen war, sich an Bord der Zoll dampfer, welche die Tiber befahren, einzuschleichen und so unbemerkt nach Rom zu gelangen. Bereits zirkulirte ein im gewöhnlichen, demagogischen Styl abgefaßtes, auf sehr feinem Papiere gedrucktes Mazzinistisches Manifest in sehr vielen Exemplaren. Die Behörde erhielt jedoch rechtzeitig Kenntniß von dem Komplotte; dem Vernehmen nach hat ein von Neuz und Angst über die entseghchen Folgen der Verschwörung erfäßtes Mitglied des geheimen Bundes sich freiwillig den Händen der Gerechtigkeit überliefert; gleich darauf fanden zahlreiche Verhaftungen, sowohl in der Stadt, als in der nächsten Umgebung statt. Obwohl nun die Entdeckung des Komplotts, das jedenfalls kein anderes Ergebnis, als ein Blutvergießen gehabt hätte, die Mazzinistischen Agenten einigermaßen stugig machte, so beharrten sie doch in ihrer Verstocktheit und beschloßen neuerdings, eine Demonstration um jeden Preis, gleichviel ob blutig oder nicht herbeizuführen; der Napoleonstag wurde als passende Zeit hierzu bestimmt und obwohl man die Einzelheiten dieses zweiten Plans noch nicht genau kennt, so läßt sich doch leicht voraussehen, welche panischer Schreck und welche unseligen Katastrophen inmitten der Menge, die sich an diesem Tage wegen der von der französischen Besatzung veranstalteten Festlichkeiten in den Straßen drängte, stattgefunden haben würden. Aber auch dieser Plan blieb nicht unentdeckt und am

14., 15. und 16. d. M. wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, unter denen man den Sohn des reichen Juweliere Castelloni, den Advokaten Petroni, mehrere Beamte der ehemaligen revolutionären Regierung u. nennt. Im ganzen sollen an dreißig Individuen festgenommen worden sein. Auch die Druckerpresse wurde entdeckt, mit der die revolutionären Proklamationen und das oben erwähnte Manifest gedruckt worden waren; ein Exemplar derselben trug die Unterschrift zweier berühmter Rädelstührer.“

Ueber Nacht, scheint es, hat die Times ihre Ansicht über die Lage der Dinge in Konstantinopel bedeutend geändert. Gestern faßte sie die Nachrichten vom 19. August als sehr harmlos auf; heute legt sie ihnen schon eine bedenkliche Wichtigkeit bei. Obgleich Niemand — die Börsenspekulanten ausgenommen — sich mit der Hoffnung schmickelte, den Divan über die Wiener Konferenz-Note entzückt zu sehen, thut die Times höchst erstaunt und entrüstet darüber daß die Pforte so verblendet ist, ihr einziges Heil von sich zu stoßen und die imposante Stellung zu schwächen, welche die Wiener Konferenz dem eingeschüchterten Caren gegenüber angenommen hat. Es heißt, sagt sie, die von der Pforte verlangten Abänderungen (in der Konferenz-Note) seien nicht von Wichtigkeit. Aber der wichtige Punkt ist, ob es politisch und klug ist, überhaupt eine Abänderung zu verlangen. Haben die verlangten Modifikationen keine Bedeutung, so ist es um so weniger vernünftig, darauf zu bestehen, namentlich wenn man bedenkt, daß jede neue Aenderung weitere Anfragen in Wien und vielleicht bei den andern Höfen nöthig macht, ganz Europa in Spannung hält, einen gefährlichen und kostspieligen Rüstungsstand verlängert, aus welchem jeden Augenblick Krieg entstehen kann und endlich dem Kaiser von Rußland eine neue Gelegenheit bietet, die Unterhandlungen abzubrechen. Im Interesse der Türkei können wir uns nichts Unvernünftigeres als diese Hinausschleppung denken; denn obgleich sie anfangs der angegriffene und beleidigte Theil war, wird doch die Sympathie Europas durch die Hindernisse geschwächt, welche sie jetzt der Schlichtung des Streites in den Weg legt, und wie es scheint, benügt sie das Auftreten der Mächte, um mehr zu verlangen als das Urtheil Europas ihr zuerkannt hat. Wer immer die Urheber der Aenderungsvorschläge sein mögen, sie arbeiten offenbar Rußland vortrefflich in die Hände; denn letzteres gewinnt dadurch einerseits einen Anspruch auf den Ruf der Mäßigung, indem es die vorgeschlagenen Bedingungen und jede von den westlichen Mächten ange-rathene Modifikation sofort annahm, während es andererseits allen möglichen Vortheil aus der verlängerten Besetzung eines fremden Gebietes und aus der fortschreitenden Erschöpfung seines Gegners zieht.

Bis zum letzten Datum unserer Nachrichten scheint in den Kriegsrüstungen Rußlands keine Pause oder Abnahme eingetreten zu sein. Frische Truppen waren auf dem Marsch in die Fürstenthümer, deren Besetzung jetzt vollständig ist. Die Hospodare wurden bewogen, den Befehlen des Sultans den Gehorsam zu verweigern. Der Bauernstand wird von Lasten und Bürden jeder Art niedergedrückt, der walachische Handel stockt. Doch ist dies der Zustand, welchen die Hinausschleppung der Unterhandlungen auf unbestimmte Zeit verlängert, und wir können uns nicht denken, daß irgend eine geringfügige Aenderung in dem vorgeschlagenen Arrangement die Opfer und den Zeitverlust, der dadurch allen Beteiligten erwachsen muß, werth ist. Ist die Abänderung aber eine bedeutende, was wir nicht glauben, so würde sie die ganze Unterhandlung auf ihren Ausgangspunkt zurückwerfen und einer Verwerfung der vorgeschlagenen Note gleichkommen. Da jedoch

die Regierungen, welche der Türkei dieses Arrangement empfahlen, öffentlich ihre Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß auf die Annahme jenes Ausgleiches die sofortige und vollständige Räumung der Fürstenthümer erfolgen muß, und da Lord Palmerston's allerletzten Worte im Unterhaus denselben Sinn hatten, so kann die Pforte billiger Weise die Mächte als ihre Sicherheit für die Erfüllung jener Bedingung ansehen; und die Annahme der Ausgleichungspunkte würde die Mitglieder der Wiener Konferenz für die Folgen verantwortlich machen. Die Verwerfung derselben bürdet dagegen der türkischen Regierung eine Verantwortlichkeit auf, der sie kaum gewachsen ist. Wir hoffen, diese und ähnliche andere Rücksichten mögen die nöthige Wirkung haben.

Obgleich die russische Regierung ihre offiziellen Beziehungen zur Pforte anscheinend abgebrochen hat, muß man nicht wännen, daß ihre Parteigänger im Divan müßig oder auf diese Krisis nicht vorbereitet sind, und es ist keineswegs unmöglich, daß sie ihren Einfluß ausbieten, um diesen bellagenswürdigen Zustand zu verlängern. Gewiß kann kein konsequenter Freund des ottomanischen Reiches und der Autorität des Sultans den Rath gegeben haben, seine Unabhängigkeit in so unvernünftiger Weise zur Schau zu stellen, denn die Existenz der Türkei hängt von der fortbauenden Einigkeit der Großmächte ab, welcher der Divan in diesem Falle seinen ununterstützten Widerstand entgegensetzt. Wenn die verlangten Aenderungen der Note wichtig wären, wer kann sagen, ob die Einstimmigkeit der Wiener Konferenz — und in dieser liegt die wahre Stärke unserer Stellung gegen Rußland — nicht darunter leiden würde?

Die Entscheidung der Pforte wird immer noch mit Spannung erwartet. Die Müstungen werden unterdeß fortgesetzt, und an die Räumung der Fürstenthümer noch in diesem Jahre glaubt fast Niemand. Schon die Zeit allein, welche zur Zusammenziehung der in den Fürstenthümern zerstreuten Truppen erforderlich ist, macht die Prophezeiung eines englischen Blattes, daß die Räumung auf den 10. September ansteht, unwahrscheinlich. Die Unterhandlungen mit der Türkei, falls ein außerordentlicher Gesandter dieselben hier führen sollte, würden sich wohl auch in die Länge ziehen, da, wie es heißt, eine gründliche Feststellung der Beziehungen beider Mächte ebenfalls den Gegenstand weitläufiger Unterhandlungen bilden dürfte. Die Hospodare der Fürstenthümer werden einem russischen Befehle zufolge diese nicht verlassen, da man die Abberufung derselben Seitens der Pforte als einen feindlichen Schritt oder wenigstens als ein Mißtrauen betrachtet, dem man kein Zugeständniß machen will.

Vom Kaukasus sind seit langer Zeit keine Nachrichten eingelaufen. Die Meldung eines türkischen Blattes, wonach die Russen an Schamyl 200 Geschütze verloren hätten, ist jedenfalls übertrieben. So viel Geschütze hat die ganze kaukasische Armee nicht. Wie auch sollte sie dieselben in den Schluchten und Bergen verwenden? — Wie man das Verhältniß des Oberhauptes der griechisch-orthodoxen Kirche in Rußland zu der katholischen aufgefaßt wissen will, geht aus folgendem Befehle hervor: „Dem Generalvikar der römisch-katholischen Parochie Kamenez, Prälaten Nikolaus Gorski, ist allergnädigst befohlen worden, Bischof derselben Parochie zu sein.“ — In den Dnieproprowinzen verbreitet sich die Cholera, wenn auch nicht mit Heftigkeit, über alle Ortschaften. Hier nimmt sie bedeutend ab. — Die Generale Froloff, Streblmann und Ostasiew sind von hier in das Innere Rußlands über Moskau mit Aufträgen abgereist.

Das „Journal des Debats“ war bisher das einzige Blatt, welches sich in der Lage glaubte, einige nähere Angaben über die von der Pforte vorgenommenen Abänderungen an dem Wiener Ausgleichungsentwurfe machen zu können. Die Mittheilungen dieses Blattes liegen uns noch nicht vor, und sind nur nach telegraphischen Berichten bekannt; merkwürdigerweise gehen aber diese auseinander. Das „Oesterr. Korrespondenz-Bureau“ meldete uns wörtlich: „Ferner habe die Stelle, in welcher von den Verträgen von Kainardschi und Adrianopel die Rede ist, eine kleine Abänderung erfahren.“ Dagegen liest das Berliner „Correspondenz-Bureau:“ „Ferner (wurde bestimmt,) daß die Verträge von Kainardschi und Adrianopel nicht die Protektion Rußlands über die griechische Kirche in der Türkei einschließen!“

Man wird sich erinnern, daß Rußland seine Protektionsansprüche beinahe ausschließlich auf den Vertrag von Kainardschi stützt, die Pforte dagegen schon in ihrem Proteste erklärt hat, dieser Vertrag sei eine „Allgemeinheit“ und habe mit einer Schutzherrschaft Ruß-

lands über die griechischen Untertanen der Türkei nichts zu schaffen. Eine solche Abänderung der Wiener Note stünde demnach vollkommen im Einklange mit den bisherigen Schritten und Erklärungen der Pforte, aber sie müßte das Werk der Vermittlung zerstören und darum glauben wir, daß unsere Lesart die richtige ist. Neben dem „Moniteur“, welcher die von der Pforte vorgenommenen Abänderungen ebenfalls als unwesentlich bezeichnet, tritt auch die bekanntlich von russischer Seite gut unterrichtete „Assemblée Nationale“ den Bedenken entgegen, deren sich die Pariser Börse noch immer nicht entschlagen will.

Was nun die Räumung der Donaufürstenthümer betrifft, so glaubt das eben genannte Blatt den Erklärungen des Petersburger Kabinetes gegenüber keinen Augenblick lang daran zweifeln zu dürfen, daß der Befehl zum Abmarsch der Russen erfolgen werde, sobald die Wiener Note endgiltig angenommen sein wird. — Ein Wiener Korrespondent vernimmt aus verlässlicher Quelle, der russische Gesandte am hiesigen Hofe habe unserem Kabinete bereits Erklärungen in diesem Sinne gegeben. — Noch weiter geht die „Patrie“; sie meldet nach Briefen aus Jassy vom 12. d.: die Russen treffen bereits Vorbereitungen zum Abmarsch und der russische Befehlshaber habe den Behörden angezeigt, er werde, da er doch freiwillig abziehe, seine Kranken und Rekonvaleszenten in Spitälern zurücklassen. Dagegen vernimmt die „Indep. belge“, die Pforte habe bloß verlangt, daß die Russen in der Moldau und Walachei ihrem nach Petersburg bestimmten Gesandten aus dem Wege gehen; d. h. die Pforte wünsche die Genugthuung daß ihr Gesandter den ungerufenen Gästen in den Donaufürstenthümern nicht begegne. Endlich berichtet auch der bekannte Petersburger Korrespondent der „H. N.“, es glaube in der russischen Hauptstadt Niemand an eine noch in diesem Jahre zu erfolgende Räumung der Donaufürstenthümer. „Die Unterhandlungen mit der Türkei — fügt der Korrespondent hinzu — falls ein außerordentlicher Gesandter dieselben hier führen sollte, würden sich wohl auch in die Länge ziehen, da, wie es heißt, eine gründliche Feststellung der Beziehungen beider Mächte ebenfalls den Gegenstand weitläufiger Unterhandlungen bilden dürfte.“

In Briefen aus Konstantinopel begegnen wir wieder dem Gerüchte von der bevorstehenden Abberufung Lord Redcliff's. Merkwürdiger Weise erzählt derselbe Korrespondent, Lord Redcliff habe, als es galt, den Sultans für die Wiener Vermittlungsnote zu stimmen, eine „mehr als versöhnende“ Sprache geführt.

Nachrichten aus Belgrad zufolge, durchziehen zahlreiche russische Emigranten das Land, um daselbst den russischen Einfluß zu kräftigen. Als Beleg hiefür wird unter anderem mitgetheilt, die serbische Regierung habe sich veranlaßt gesehen, mehrere russische Offiziere anzuhalten, welche in Mönchskleidern umherreisten, ohne einen Grund für diese jedenfalls seltsame Verkleidung angeben zu wollen.

Ein Schreiben aus Paris in der „Ind. belge“ erinnert wieder an die Kostasche Angelegenheit. Dasselbe gewinnt jetzt an Bedeutung — heißt es in dem Schreiben — insofern sie die Veranlassung geworden ist, daß die europäischen Mächte auf die aus den alten Ueberlieferungsbahnen des überseeischen Freistaates getretene, höchst auffallende Politik des Präsidenten Pierce, der das unglaubliche Vorgehen des amerikanischen Kapitäns in Smyrna gebilligt haben soll, aufmerksam geworden sind, und gegen dieselbe gemeinschaftlich Front zu machen sich verständigt haben. England soll allein in Bezug auf die Ausweisung der politischen Flüchtlinge in der Türkei einige Zurückhaltung beobachten, das heißt, es will nicht selbst einschreiten, um deren Ausweisung zu verlangen, seine Verbündeten aber hierin frei gewähren zu lassen. Der Divan zeigt gegenwärtig den besten Willen, den Reklamationen Oesterreichs und Rußlands Genüge zu thun und es werden bereits in Konstantinopel die Namensverzeichnisse der Flüchtlinge angefertigt, die in Kategorien eingetheilt werden, und über die man einzeln verfügen wird. Das türkische Ministerium wünscht sich in der That der Flüchtlinge zu entledigen, soll jedoch einer allgemeinen massenweisen Ausweisung derselben nicht geneigt sein.“

### Verkehr Siebenbürgens mit Galatz in 1852.

(Nach einem Konsularberichte.)

(Schluß.)

Sowie in der Einfuhr findet auch in der Ausfuhr von Seite der Kaufleute in Bulgarien fast durchschnittlich eine direkte Absen-



verlangen für gut befand, und die Wiener Conferenz ist nur mit der Einkleidung der russischen Forderungen in eine annehmbare Sprache beschäftigt gewesen."

Es fehlt daneben nicht an lauten Klagen und heftigem Tadel: „Unentschlossen, Schwäche, Feigheit!"

Es wird gesagt und wieder gesagt: die Sache mit der östlichen Macht ist noch keineswegs abgethan, wird sie jetzt beigelegt, so wird sie von Neuem austauschen; Rußlands Anschläge, Forderungen, Uebergriffe können nur mit „Energie" zurückgewiesen werden, nur Energie vermag Europa gegen die östliche Macht zu schützen.

Das werden aber die Kabinette und Diplomaten gleichfalls wissen. Durch das Alles wird der Zustand kein anderer, der jetzt die Folge hat, daß die vermehrte Energie nicht gezeigt, die Vereinigung nicht geschlossen wird, die eine notwendige Voraussetzung und Bedingung des Energieerweizens ist.

Was folgt daraus?

Jener Zustand hat jene Folge zumeist, sofern er ein Zustand der Eifersucht und Spannung der west- und mitteleuropäischen Staaten wider und unter einander, ein Zustand der Unruhe, der Unordnung oder Unfertigkeit und Verwirrung, der Gährung und des Mißtrauens im Innern jener Staaten ist.

Was folgt daraus?

Wer sind die lautesten Tadel? Wer klagt am heftigsten? Wer brächte Oesterreich und England wider einander? Wer die deutschen Staaten wider einander? Wer die Unruhe und Verwirrung in sie hinein? Wer die Regierungen und Bevölkerungen wider einander? Wer complottirt? Wer bejubelt, belobt, unterstützt jede Verschwörung und Empörung? Wer drängt das preussische Kabinett, das kaum geknüpfte Band mit Oesterreich wieder zu zerreißen, Preußen zu isoliren und auf die Lauer zu stellen.

Diesen Fragen könnten so leicht noch viele ähnliche angereicht werden. Und was folgt daraus?

Kronstadt, 6. Sept. Gestern Abend nach 10 Uhr war unsere Vorstadt Blumenau der Schauplatz einer Feuerbrunst. In dem Schulmeistergäßchen war in dem Schopfen eines Hauses dessen Bewohner abwesend sind, Feuer ausgebrochen, welches in wenigen Minuten die nächsten Scheuern und Wirtschaftsgebäude ergriff und in Brand setzte. Den vereinten Bemühungen der Löschen gelang es das Feuer auf einem kleinen Raum zu erhalten und so noch größeres Unglück vorzubeugen. Nach der Aussage der nächsten Nachbarn vom Brandorte, ist das Feuer böswillig eingelegt, was sich vielleicht durch die nähere Untersuchung erweisen wird. — Im Theater wurde gerade die Oper „Martha" bei gedrängtvoller Haus gegeben, als der Feuerruf ertönte. Alles drängte nach dem Ausgang, glücklicherweise wurde aber Niemand verletzt.

Nächsten Samstag wird zum Vortheile des sehr beliebten Herrn K. Szerdahely der „Barbier von Sevilla" gegeben, wobei Fr. Szerdahely die für Fr. Anna Zerr eigends componirte Einlage von Proch und eine Arie aus der Oper Lombardi singen wird, worauf wir die Musikfreunde hiermit aufmerksam machen.

### Allerlei Neuigkeiten.

△ Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer hatte vor Kurzem mehrere auf die hierländigen Verhältnisse gestützte Anträge um Aenderung einiger Tarifposten des neuen Zolltarifs gestellt. Das h. k. l. Finanzministerium hat in Folge dessen mittelst Erlass vom 9. August l. J. zu genehmigen befunden, daß gesalzene Karpfenroggen in Berücksichtigung des geringen Werthes dieses zur Fastenzeit der ärmern Klasse der romanischen Bevölkerung als vorzügliches Nahrungsmittel dienenden Artikels, gleich dem zubereiteten Karpfen und Hausen, in der Einfuhr über die Zolllinie Siebenbürgens und der Bukovina den ermäßigten Zoll von 1 fl. 30 kr. per Netto Str. zahle; während bezüglich des Artikels Halva (auch Alva Tachinohalva) eine Verhandlung über Ermäßigung des Einfuhr-

zolltes im Zuge sich befindet, deren Entscheidung der neuen Ausgabe des Zolltarifs vorbehalten wird.

\* Man schreibt aus Fisch vom 28. August: „Heute Vormittags hatten sich zur Feier des allerhöchsten Verlobungsfestes Sr. Maj. des Kaisers sämtliche Veteranen des Salzkammergutes hier versammelt. Dieselben gegen 320 Mann an der Zahl, zogen um 11 Uhr Mittags in militärischer Ordnung, eine Musikbande an der Spitze, unter Trommelwirbel vor dem Gemeindehause auf. Hier wurden sie von dem Gemeinderathe empfangen, und in die Kirche begleitet, wo in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und des allerhöchsten Hofes der Gottesdienst abgehalten wurde, nach dessen Beendigung sich der ganze Zug vor der Wohnung Sr. Majestät aufstellte, und Allerhöchstdemselben bei seinem Erscheinen am Fenster ein begeistertes Lebehoch darbrachte. Es war eine höchst rührende, ergreifende Szene, die alten, hochbetagten Männer zu sehen, von denen einige theils geführt werden mußten, und deren großer Theil mit dem Armeekreuz geschmückt ist.

Der „Triefst. Zeit." wird von hier geschrieben: Wie man wissen will, soll bei der Zusammenstellung des Staatsbudgets für das Jahr 1854, welches in den betreffenden Ministerien den Gegenstand besonderer Beratungen bildete, auf die dringliche Nothwendigkeit der möglichst baldigen Gleichstellung der Staatsausgaben mit den Einnahmen in dem Maße hingewiesen worden sein, daß man mit Sicherheit die bedeutende Reduktion einiger hohen Ausgabenposten erwartet und in unterrichteten Kreisen von einer erheblichen Herabsetzung des aktiven Heerstandes spricht — wobei natürlich jene Bedingungen vorausgesetzt sind, welche eine so wichtige Maßregel möglich machen. Zum Glück herrscht auf Grund der beruhigendsten Berichte das größte Vertrauen in die Stetigkeit der Verhältnisse, und es spricht sich namentlich in der Mehrzahl der Provinzen ein so loyaler und den Bedürfnissen der Regierung freundlich entgegenkommender Geist der Bevölkerung aus, daß von dieser Seite wenigstens keine Veranlassung vorhanden sein dürfte, um in der Vollziehung dieser Maßregel beirrt zu werden. Die Aufhebung der Ausnahmiszustände in Wien und Prag, ferner die Wilerdung derselben in Italien sind wohl die sprechendsten Thatsachen für die faktische Beruhigung der Gemüther und es bedarf nur mehr der Einführung der neuen politischen und Gerichtsbehörden, sowie der Umgestaltung der Gemeinde-Statute, um die normale Feststellung der politischen Verhältnisse als vollendet zu betrachten. Wo noch in auswärtigen Verhältnissen Differenzen obwalten, wie z. B. mit der Schweiz und Sardinien, stehen diese gegenwärtig schon in zweiter Reihe. Der Herr Finanzminister soll gegründete Hoffnung haben, daß sein bezüglich der Ersparungen gestelltes Ansuchen die kräftigste Unterstützung finden wird. Ebenso sollen auch noch andere Ersparungen im Staatshaushalte in Aussicht stehen, welche sich nach dem Abschlusse der Organisationsperiode ergeben werden.

\* Die schwebende Frage des Militär-Pensionsystems ist dem Vernehmen nach endgiltig und dürfte die a. h. Sanction ehestens zu erwarten sei.

Für die erforderlichen Herstellungen und Adaptirungen, im Betrage von 952 fl. 40 kr. C. M., an den Aerial-Gebäuden des k. k. Zollamtes zu Altschanz wird die minucende Lizitation am 15. September l. J. Vormittags um 10 Uhr in der Amtskanzlei des k. k. Haupt-Zollamtes allhier vorgenommen werden, wo auch täglich die näheren Bedingnisse, dann die betreffenden Pläne, Ueberschläge und Preis-Ausweise zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Kronstadt, am 5. September 1853.

K. k. Haupt-Zollamt.

(1—3.)

Im Hause des Paraskiva Johann, in der obern Vorstadt, Katharinengasse Nr. 52 ist der erste Stock sammt Stallung von Michaeli 1853 zu vermieten.

Das Nähere aus Gefälligkeit in der Handlung zum weißen Hahn am alten Fischmarke zu erfragen. (3—3)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.